



**Christoph Kösters.** *Staatssicherheit und Caritas 1950-1989: Zur politischen Geschichte der katholischen Kirche in der DDR.* Paderborn u.a.: Ferdinand Schöningh Verlag, 2001. 228 S. DM 29.00 (broschiert), ISBN 978-3-506-74792-1.



Reviewed by Joachim Goertz

Published on H-Soz-u-Kult (October, 2001)

### C. Kösters: Staatssicherheit und Caritas 1950-1989

Als 1991 das schon im Titel irritierende Buch von Gerhard Besier und Stephan Wolf "Pfarrer, Christen, Katholiken" erschien, ging ein Aufschrei vornehmlich durch die evangelische Christenheit in Deutschland, hatten doch die Autoren die evangelischen Kirchen in der DDR in der Nähe der Kumpanei zum SED-Staat geortet.

Vergleichsweise unaufgeregt lief die öffentliche Debatte über das Verhältnis der katholischen Kirche in der DDR zum SED-Regime. Zwar wurden einzelne Fälle von Verstrickungen kirchenleitender Persönlichkeiten mit dem Staatssicherheitssystem der DDR bekannt, aber sie wurden in der breiten Öffentlichkeit entweder als von den jeweiligen Bischöfen gedeckte Gesprächskontakte wahrgenommen oder als insgesamt irrelevant für das grundsätzlich distanzierte Verhältnis der katholischen Kirche in der DDR zur politischen Macht in ihr angesehen. Auch sind keine spektakulären Fälle bekanntgeworden, in denen Verstrickte dienst- oder arbeitsrechtliche Konsequenzen zu ziehen hatten. Diese Zurückhaltung hing sicher auch mit dem vergleichsweise geringeren Einfluss der katholi-

schen Kirche auf die politischen Entwicklungen in der DDR zusammen - schon allein aus demographischen Gründen.

Nachdem im Laufe der neunziger Jahre erste Expertisen Tagungsbeiträge und Überblicksdarstellungen erschienen, in denen auch das Verhältnis von Caritas und Staatssicherheitsdienst berührt wurde, hat sich Christoph Kösters der verdienstvollen und anforderungsfälligen Aufgabe gestellt, dieses Verhältnis nun näher zu beleuchten und auch in den Kontext der Kirchenpolitik der katholischen Kirche in der DDR einzuordnen. Christoph Kösters hat sich schon als Herausgeber des Sammelbandes "Caritas in der SBZ/DDR 1945-1989" profiliert - eine Arbeit, die offensichtlich parallel zu der hier vorgelegten Studie entstanden ist. Diese Studie ist das Ergebnis eines Forschungsprojektes, das zwischen 1997 und 1999 gemeinsam vom Deutschen Caritasverband und der Kommission für Zeitgeschichte durchgeführt wurde.

In fünf unterschiedlich gewichteten Abschnitten nähert sich Kösters den Konfliktlinien von Caritas und Staatssicherheit in der DDR. Nachdem er in Abschnitt I den Grundkonflikt zwischen Caritas und so-

zialistischer Diktatur beschreibt, unternimmt er in Abschnitt II eine ÄuÄere Bestandsaufnahme von Äberwachung und konspirativer Durchdringung der CaritasfÄ¼hrung. Der Abschnitt III bildet den Schwerpunkt seiner Studie und beschreibt die "Phasen und Spannungslinien in der Geschichte von Staatssicherheit und Caritas". KÄ¼sters sieht drei Phasen in dieser Geschichte und benennt sie als 1. Gewaltsame Repression (1950 - 1961), 2. Pragmatische Koexistenz (1961 - 1968) und 3. Partielle Kooperation (1968/71 - 1989). Eine zusammenfassende Bewertung (IV) und ein Ausblick auf die Forschungsperspektiven (V) beschließen diese Studie.

Er läßt aber schon am Beginn seiner Einleitung erkennen, wie er die Aufarbeitung der Stasiverstrickung in den Kirchen einordnet: "Zehn Jahre nach dem Fall der Mauer ist das Thema 'Kirchen und Staatssicherheit' weitgehend aus dem Rampenlicht der Äffentlichen Debatte herausgerÄ¼ckt und zu einem Gegenstand vorwiegend der wissenschaftlichen Forschung geworden. Nicht die vorschnelle 'Entlarvung' von Inoffiziellen Mitarbeitern, sondern die umfassende historische Auseinandersetzung mit diesem besonderen Kapitel [...] steht im Mittelpunkt einer notwendig versachlichten Diskussion." (Seite 11). Der Rezensent kann den zweiten Satz nicht teilen, suggeriert er doch, dass Anfang der neunziger Jahre 'vorschnelle Entlarvungen' im Vordergrund standen. Die ÄberfÄ¼hrung von Wolfgang Schnur und Manfred BÄ¼hme, die Entwicklungen der FÄ¼lle Lothar de Maijere und Manfred Stolpe und anderer im Umfeld der Kirchen TÄ¼tig lassen aber ein differenzierteres Bild entstehen.

Auch scheint KÄ¼sters nach seinen umfangreichen Studien der MfS-Akten (siehe Quellenverzeichnis, Seite 203f) zu keinem anderen Ergebnis bei der Bewertung der ZuverlÄ¼ssigkeit der MfS-Äberlieferung zu kommen als sein Kollege Bernd SchÄ¼fer, auf dessen Kriterien der Einordnung der IM-TÄ¼tigkeit er sich ebenso stÄ¼tzt was mir aber insgesamt nicht schlÄ¼ssig erscheint. Zwar gebrauchte auch die Staatssicherheit bei konspirativen Kontakten gelegentlich den Begriff der "AbschÄ¼pfung", gleichwohl ist diese qualitativ eine andere als die, wenn die Konspiration nicht akzeptiert wurde. Auch wenn der IM keinen Bericht gesprochen, diktiert oder geschrieben hat, auch wenn er von keinem Decknamen wuÄte und keine fÄ¼rmliche VerpflichtungserklÄ¼rung abgegeben hat, war er doch kein bewuÄtloser Filter, aus dem nur etwas zu saugen war, sondern verantwortliches GegenÄ¼ber seines "FÄ¼hrungsoffiziers".

Jenseits dieser Wertungen besticht diese Studie durch

ihre minutiÄ¼se Darlegung der Fakten der Geschichte und Struktur der CaritasfÄ¼hrung in der DDR. Besonders aufschlussreich ist dabei die Darstellung der KirchengeschÄ¼fte B und C mit der DDR-Regierung, in denen die Caritas und der Bereich Kommerzielle Koordinierung unter Alexander Schalck-Golodkowski, aber auch Rechtsanwalt Wolfgang Vogel, eine zentrale Rolle spielten. Hier und bei der Frage der FamilienzusammenfÄ¼hrungen wÄ¼re einmal zu untersuchen, ob es auf diesem Gebiet Ä¼kumenische Kontakte zwischen der evangelischen und katholischen Seite gab. Die Frage, ob die Kirche beim HÄ¼ftlingsfreikauf davon erfuhr, dass die Devisen schließlich doch dem DDR- Sicherheitsapparat zugute kamen, läßt sich jedenfalls nicht in Anmerkungen verstecken.

Christoph KÄ¼sters breitet seine Forschungsergebnisse aus dem Studium staatlicher und kirchlicher Quellen zum Gegenstand faktenreich aus. Er beschreibt die Kontakte der maÄgeblichen CaritasfunktionÄ¼re in Ostberlin Johannes Zinke (1946-1968), Otto GroÄ (1968-1974), Theodor Hubrich (1968-1974), Norbert Kaczmarek (1970-1977) zu den fÄ¼r die Kirchenpolitik zustÄ¼ndigen staatlichen Organen auch jenseits ihrer Funktionen fÄ¼r die Caritas. Die letzteren Drei wurden bemerkenswerter Weise trotz ihrer kirchlichen GesprÄ¼chsbeauftragung als Inoffizielle Mitarbeiter bei der Staatssicherheit gefÄ¼hrt, was sicher nicht auf eine groÄzÄ¼gigere, weil erfolgsheischende Handhabung der MfS-internen Kriterien fÄ¼r die IM-Registrierung durch die jeweiligen FÄ¼hrungsoffiziere zurÄ¼ckzufÄ¼hren ist. DaÄ Hubrich und Kaczmarek ihre Kontakte auch weiterpflegten, als sie keinen kirchlichen Auftrag mehr daÄ¼r hatten, erscheint mir fast zwangslÄ¼ufig.

KÄ¼sters schildert anschaulich die Auseinandersetzungen vor dem Mauerbau um den "innerdeutschen Handel", den die Caritas in Form von Geld -und Sachspenden betrieb, er beschreibt die Schließungen der Bahnhofsmissionen und von Kinderheimen, die von der Caritas getragen wurden, und die BemÄ¼hungen der Caritas, ins Visier der Staatssicherheit Geratene aus deren FÄ¼ngen zu lÄ¼sen. Dabei wird deutlich, daÄ auch in der katholischen Kirche der Grundsatz galt, daÄ kirchliche Mitarbeiter ihre Kontakte zur Staatssicherheit dem jeweiligen Vorgesetzten zu melden hatten, um der Konspiration zu entgehen. Freilich war es spezifisch fÄ¼r die katholische Kirche, dass sie jeden GesprÄ¼chskontakt zur SED aus weltanschaulichen und politischen GrÄ¼nden ablehnte und eine allgemeine GesprÄ¼chsbeauftragung mit dem MfS durch den Bischof praktizierte.